

Zaberfeld und seine Rat- und Schulhäuser

von Gerhard Abfahl

Vom früheren Rathaus in Zaberfeld sind vor wenigen Wochen die häßlichen Ruinenreste beseitigt worden. Nur eine Mauer mit dem Ansatz eines Kellers ist gegen die Kirche hin stehengeblieben. In Bälde soll die unschöne Baustelle verschwinden und Raum für einen würdigen Mittelpunkt Zaberfelds geben.

Was weiß man eigentlich von der Geschichte der Zaberfelder Rathäuser, denn in der Tat waren es deren zwei bzw. drei, die wir unterscheiden müssen. Im weltlichen Lagerbuch von 1573 lesen wir: „Das neue Rathaus ist eine alte Hofstatt gewesen, hat vermög der alten Zinsbücher gezinst 4 Simri Korn, 2 Simri Haber, 14 Schilling Hellerzins, 2 Sommerhühner, 1 Fastnachtshuhn, 1 Gans, auf welcher Hofstatt Veit von Sternenfels selig einen neuen Keller gebaut, auf welchem Kehr (= Keller) er der Gemeinde Zaberfeld ein Rathaus zu bauen gegönnt. Inhalt derselben Verschreibung wird in der Bürgermeisterladen daselbst aufbewahrt.“ Leider ist die Originalurkunde im Zaberfelder Archiv nicht mehr zu finden.

Was erfahren wir daraus?

An der Stelle des 1573 genannten Rathauses stand zuvor ein Bauernhaus mit Hof oder, wie es auch genannt wird, ein Bauern-Lehen, denn die Sternenfelser Herrschaft hatte das ganze Dorf in ca. 60 Lehen eingeteilt und daraus, der Größe entsprechend, Gülten und Zinsen erhoben. Nach den Angaben von 1573 muß es sich in unserem Fall um ein größeres Haus gehandelt haben. Dieses war vielleicht durch einen Brand zugrunde gegangen und bot so der Herrschaft den nötigen Platz für einen Keller. Um diesen abzudecken und zu sichern, übergab Veit von Sternenfels den leeren Platz der Gemeinde (gegönnt!), um dort ein Rathaus zu erbauen. In welchem Jahr das war, erfahren wir nicht. Da Veit, der bereits im Forstlagerbuch von 1556 genannt wird, 1572 starb, wurde das „neue“ Rathaus in jedem Fall vor 1572 erbaut.

In den Vertrag zwischen Veit von Sternenfels und der Gemeinde wurden weitere Einzelbestimmungen aufgenommen. So erhielt die Herrschaft das Geld, den Haber, die Sommerhühner und die Gans, während die Gemeinde die 4 Simri Roggen für sich einziehen durfte. Auch war es dem Schultheißen nach den Ereignissen des Armen Konrad und des Bauernkriegs nicht erlaubt, ohne Vorwissen der Herrschaft die Gemeinde im Rathaus zu versammeln oder gar eine Trinkstube einzurichten. Auf der oberen Bühne durfte die Herrschaft ihr Getreide lagern; der große Keller gehörte ihr allein und war für 150 Eimer Wein ausgelegt.

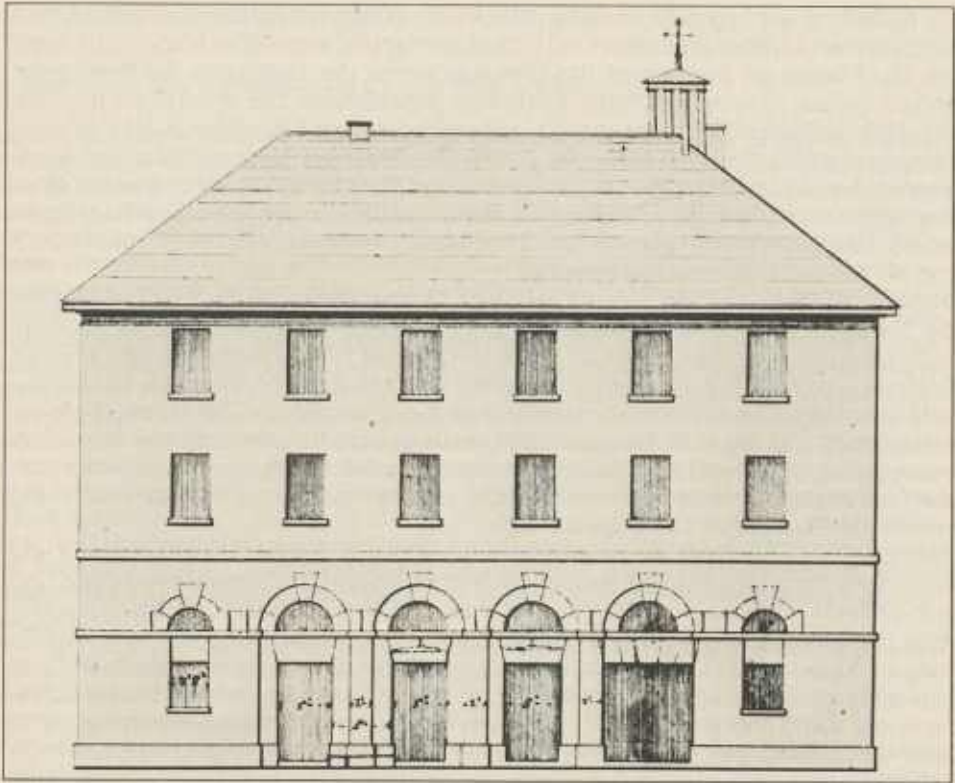
Das Rathaus lag zwischen der „gemeinen“ Gasse des Schloßbergs, dem Schulhaus und der Kirche und stieß vorne gegen die Hauptstraße und hinten auf das Schloßtor, die Linden, die Kirchenmauer und deren Tor. Mit seiner Langseite (12 m) grenzte das Fachwerkhaus an den Schloßweg, mit seiner kürzeren Seite (10,2 m) an die Hauptstraße. Der Keller selbst entsprach nur in seiner Breite der des Hauses. Seine Länge überschritt an der einen Seite die Hausfront fast um 2 m, während sie auf der anderen Seite um fast 4 m zurückstand.

Aus der Zeit der Sternenfelser wissen wir nichts Näheres vom Rathaus und dem Keller; erst nachdem 1749 Herzog Karl Eugen von Württemberg die Sternenfelsischen Gemeinden Ochsenburg, Leonbronn, Zaberfeld und Michelbach käuflich an Württemberg brachte und der Kammerschreiberei Ochsenburg unterstellte, hören wir etwas von dem Keller unter dem Rathaus. Er war jahrelang unbenutzt gewesen und sollte, nachdem das Zaberfelder Schloß Amtssitz des Pfarrers wurde und der Schäfer seinen dortigen Keller verlor, dem Schäfer zur Benützung angewiesen werden, „bis ein besonderer Keller unter dem Schafhaus“ erbaut sei. Württemberg war auch zu einem Verkauf des Kellers bereit, da sich starke Schäden durch eindringende Feuchtigkeit herausgestellt

hatten. Über diese Verkaufsversuche und Verhandlungen sind wir durch einen Aktenbestand näher unterrichtet. Sie zogen sich von 1801 bis 1806 hin. Im Jahr 1801 bot die Gemeinde 225 Gulden für den gesamten Keller, war aber auch mit einem Teilkauf zufrieden; sie mußte nämlich ihrem Schulmeister einen Keller zur Verfügung stellen.

Was war in der Zwischenzeit geschehen? Im Jahr 1800 war die Schülerzahl so gestiegen, daß das bisherige Schulhaus in der Nähe der Kirche nicht mehr reichte und die Gemeinde für Abhilfe sorgen mußte. Der Kauf des Wirtshauses zum Ritter, das man für ein Schulhaus ins Auge gefaßt hatte, kam nicht zustande, und so entschloß sich der Gemeinderat, im unteren Stock des vierstöckigen Rathauses eine Schulmeisterwohnung und im zweiten Stock neben der Ratsstube eine Schulstube einzurichten. In den folgenden Jahren vermengen sich die Fragen des Kellerverkaufs mit der Frage, ihn dem Lehrer, dem Schäfer oder beiden zuzuweisen. Zunächst steigerte die Gemeinde ihr Angebot auf 250 Gulden oder, wenn der Staat die Hälfte für den Schäfer zurückbehalten wolle, auf 120 Gulden. Käme letzteres in Frage, so müsse allerdings eine Quermauer im Keller eingezogen werden. Bei einer daraufhin vom staatlichen Baukontrolleur durchgeführten Untersuchung zeigte sich jedoch, daß auf beiden Seiten des Kellers die Widerlags- und Schildmauern ausgewichen waren und sein Zustand bereits solche Schäden aufwies, daß man seinen Einsturz befürchten mußte. Diese Gefahr erhöhte sich, als im Innern des Rathauses die erwähnten Umbauten vorgenommen wurden. Denn durch die Verlegung der Schule mußte man im ersten Stock eine Lehrerwohnung mit Wohnstube, Schlafkammer, Küche, Speisekammer und einer Kammer für den Provisor (Unterlehrer) sowie einen Gang in den angrenzenden Stall einbauen. Im zweiten Stock mußte die Ratsstube vergrößert und Platz für die Schulstube und eine Vorratskammer geschaffen werden, im dritten Stock und im Dachboden sollten noch zwei Fruchtkammern untergebracht werden. Dazu kamen neue Kamine, eiserne Öfen und die Belegung der Gänge mit Steinplatten. Dieser neuen großen Last hielt der Keller nicht stand, weil ja die Haus- und Kellermauern nicht übereinstimmten, vielmehr das Haus auf dem Genick des Kellers stand. Innerhalb weniger Wochen vergrößerten sich die Schäden so, daß eine sofortige Reparatur vorgenommen werden mußte. Der staatliche Bauaufseher Nellmann (Ludwigsburg) schlug vor, Unterstützungsmauern und Pfeiler einzuziehen, doch begnügte man sich 1805 zunächst damit, das Haus mit 16 Stämmen abzusprießen, was 157 Gulden kostete. Außerdem mußten Gurtbögen eingezogen werden. Dadurch verkleinerte sich aber der Keller. Da in der Zwischenzeit für den Schäfer im Pfarrhauskeller eine Möglichkeit gefunden war, hatte der Staat kein Interesse mehr, ihn für sich zurückzubehalten und brachte die Verhandlungen mit der Gemeinde wieder in Gang; für 383 Gulden (225 + 157 Gulden 32 Kreuzer Reparaturkosten) übernahm sie ihn von der staatlichen Verwaltung. Am 7. November 1806 genehmigte König Friedrich durch Unterschrift den Kaufabschluß. So kam die Gemeinde in den Besitz dieses alten „Pflasterkellers“.

Daß er für den Schulmeister allein zu groß war, lag auf der Hand; man dachte daher daran, ihn anderweitig zu vermieten oder gar wieder zu verkaufen. Im Jahr 1834 lag ein Kaufangebot des Kronenwirts Sommer über 150 Gulden vor, doch kam es trotz Zustimmung des Gemeinderats nicht zum Abschluß, da inzwischen der ehemalige Schultheiß Weißert mit dem Lehrer übereingekommen war, dort gemeinsam Wein zu lagern. Alles wäre wohl so geblieben, wenn nicht um 1835 die Frage nach einem zweiten Schulzimmer aufgekommen wäre, welches im Rathaus nicht mehr unterzubringen war. Was sollte geschehen? Nach langwierigen Verhandlungen, über die leider keine Protokolle mehr vorhanden sind, beschlossen die Gemeinderäte im Juni 1836, das Rathaus abzureißen und an seiner Stelle ein neues aufzubauen. Die Werkmeister Schneider aus Güglingen und Link jun. aus Mühlacker wurden mit der Fertigung von Plänen und Kostenberechnungen beauftragt. Schneider kam auf 9096 Gulden 50 Kreuzer, Link auf 9083 Gulden 34 Kreuzer. Bei den fast gleichen Voranschlägen überließ der Gemeinderat die Entscheidung der staatlichen Aufsichtsbehörde und diese (Baainspektor Nieffer aus



Plan des Werkmeisters Schneider für den Neubau des Rathauses (Ansicht zur Hauptstraße)

Foto: Kreisbildstelle Heilbronn

Ludwigsburg) entschied sich für den Linkschen Entwurf, zu dem ein Staatszuschuß von 450 Gulden gewährt wurde.

Im Jahr 1840 begann man mit dem Bau, am 20. Juni 1841 war er beendet und von der Baubehörde abgenommen (Gesamtkosten 9040 Gulden). Das Haus wurde nun seiner Länge nach an die Hauptstraße gestellt; es war 20 m lang, 11,5 m breit und bis zum Dachfirst 15,75 m hoch. Den Abbruch (Haus und Keller) sowie die Maurerarbeiten übernahm Maurermeister Philipp Jakob Buyer von Botenheim. Er hatte sämtliche Mauern, auch die Gewölbe des Kellers, abzurechen, die Steine vom Schutt zu reinigen und für die Wiederverwendung herzurichten sowie den anfallenden Sand und Schutt zur Ausfüllung des neuen Gemäuers zu verwenden. Während das alte Haus ein Fachwerkhhaus war, sollte das neue massiv aus gehauenen Sandsteinen aufgemauert werden. Da aber die Bausteine des Zaberfelder Steinbruchs nicht hinreichten, mußte Buyer auch aus anderen Zabergäuer Steinbrüchen Steine herbeiholen, was sich in der verschiedenen Färbung der Mauern (rot und grünlich) bemerkbar machte.

Neben dem Maurermeister waren auch andere Meister am Werk, so Gipsermeister Rudolf Pulvermüller aus Nordheim, Zimmermeister Jakob Hirz aus Pfaffenhofen, Schreiner Grab und Schlosser Lieb von Güglingen und Glaser Eberhard Fiedler aus Zaberfeld. Das neue Rathaus war etwas größer als das alte, da der Platz der angrenzenden Schulscheuer mit einbezogen wurde. Der alte Keller wurde zugeschüttet und für den Lehrer im südöstlichen Eck ein 4 m langer und 3,5 m breiter Keller gegraben; er hatte seinen Zugang innerhalb des Hauses.

Die Aufteilung war folgende: Im ersten Stock war ein Magazin für die Feuerspritze, eine Holzkammer, ein Stall des Lehrers mit Futterkammer und ein zweites Magazin. Im zweiten Stock lagen der Bürgersaal, das Gerichtszimmer, das Gefängnis, die Registratur und ein großes, 10 m langes und ca. 5 m breites Schulzimmer. Der dritte Stock umfaßte ein gleichgroßes Schulzimmer und die Lehrerwohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Magdkammer sowie das Zimmer des Provisors. Nach damaligen pädagogischen Ansichten boten die beiden Schulräume Platz für 188 Schüler, was bei einer Raumhöhe von 2,75 m geradezu lebensgefährlich war. Aber die 132 Zaberfelder Schüler, die damals die beiden Schulzimmer bevölkerten, waren wohl nicht sehr empfindlich und an den Sauerstoffmangel gewöhnt.

Diese Verhältnisse blieben bis zum Jahr 1911. Damals verlangte der Ev. Oberschulrat die Erweiterung zu einer dreiklassigen Schule. Da eine Vergrößerung im Rathaus unmöglich war, entschloß man sich am 18. September 1912 zu einem Neubau auf dem Gelände des alten Schafhauses. Den Entwurf fertigte Baurat Knoblauch, die Bauleitung übernahm Oberamtsbaumeister Dietrich aus Brackenheim. Der Voranschlag belief sich auf 43000 Mark. Im Kriegsjahr 1914 wurde gebaut, 1915 war das neue Schulhaus bezugsfertig. Jetzt konnte das Rathaus entlastet werden. Die beiden Schulzimmer wurden für weitere Diensträume der Verwaltung und zur Erweiterung der Lehrerwohnung verwendet. So blieb es bis in unsere Tage.

Zwei Ereignisse bestimmten die weitere Entwicklung: Zum einen die Schulreform und veränderte Schulorganisation, die eine neue Grundschule und Turnhalle verlangte, und zum anderen der Bau einer Durchgangsstraße durchs Zabergäu und die Ortssanierung. Dabei zeigte es sich, daß das Rathaus der Linksabbiegespur in Richtung Schloßberg im Weg stand. Um dieses Hindernis zu beseitigen, bot die Straßenbauverwaltung eine günstige Entschädigung für die Entfernung des Rathauses an, und da das Schulhaus leer stand und als neuer Sitz der Gemeindeverwaltung geeignet erschien, ging alles den Umständen entsprechend schnell: Die Verwaltung bezog das bisherige Schulhaus, und das bisherige Rathaus wurde am 18. April 1980 innerhalb weniger Stunden von der Firma Erdbau Haaß in Güglingen dem Erdboden gleichgemacht. Der Abraum wurde sofort abgeführt, so daß nach zwei Tagen fast nichts mehr von dem stattlichen Haus übrig blieb. Mit den Arbeiten für die Abbiegespuren wurde bereits begonnen, und man darf hoffen, daß sie noch in diesem Jahr beendet werden. Was mit dem restlichen Platz geschieht, ist im einzelnen noch nicht entschieden; geplant ist eine terrassenförmige Grünanlage, die von einer Treppe zur Kirche hin unterbrochen wird.

Drei Rathäuser und vier Schulhäuser sind uns begegnet. Ausgehend von dem herrschaftlichen Keller konnten wir die Geschichte der wenigen Quadratmeter über die Jahrhunderte verfolgen. Früher, in den sparsamen Zeiten, hielt man länger am Vorhandenen fest; heute, in der Zeit der Technisierung, trennt man sich leichter von dem, was war. Das wird zur Folge haben, daß sich jedermann in Kürze an den neuen Zustand gewöhnt, vor allem, wenn dieser vom ästhetischen Gesichtspunkt her glücklich ausfällt und ein hübsches Bild vom Zentrum Zaberfelds abgibt. Und doch dürfte es angebracht sein, den Blick nochmals dorthin zurückzuwenden, wo über Jahrhunderte hin die Geschichte Zaberfelds bestimmt und beschlossen wurden.

Quellenhinweise

Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 259 Bü 416 und H 129 Bd. 1221 (weltl. Lagerbuch 1573).

Gemeindearchiv Zaberfeld

B 513 S. 309 b,

B 390 (Güterbuch),

B 63 Gemeindepflegerechnung 1840/41,

B 279 Beilagen zur Gemeindepflegerechnung 1840/41,

B 327 Gemeinderatsprotokoll 7. 10. 1835.